



Das unheimliche Erlebnis



Der Schwanzwurzelgriff

Der Tag war vergangen, eine klare Nacht hatte sich eingestellt. Die Konstellation des Vollmondes liess den am nahe gegenüberliegenden Ufer stehende Felsen sehr hell erscheinen. Fast unheimlich, wie ein mystischer Monolit stand er da, um mich zu mahnen, dass ich mich in höchster Gefahr befinde. Na und, ich stand im seichten Wasser, um in gebückter Haltung die Wasseroberfläche zu beobachten. Denn abermals hörte ich ein gezogenes Schlürfen mit anschliessendem Platschgeräusch, so wie wenn man den Stiefel aus dem Wasser zieht und ihn sofort wieder eintaucht. Mein Gefühl sagte mir, dass dies der Fisch des Lebens sein musste. Da schon wieder, und dieses Mal konnte ich die Stelle dieses steigendem Ungetüm gut ausmachen. Blitzschnell montierte ich eine riesige Sedge auf mein 24er Vorfach. Die Distanz von etwa 12 Meter überwarf ich absichtlich nach vorne und stromauf um etwa 2 Meter, denn ich wollte mein *Insekt* über die besagte Stelle dreggen, so wie es die grossen Köcherfliegen auch tun. Schon beim ersten Wurf jagte dieses Untier meiner Sedge nach, verfehlte aber den Biss. Ungeachtet meiner hohen Pulsfrequenz servierte ich den zweiten Wurf und da,wätsch, der Biss sass perfekt. Im gleissenden Mondlicht sah ich die Schnur, wie sie langsam surrend stromauf, durch das Wasser zog. Meine Rute mit einem kräftigen Bogen auf das Äusserste gespannt, die Rollenbremse dementsprechend eingestellt sah ich, wie die Schnur plötzlich auf mich zu kam. Zuerst erschien das Vorfach, dann ein riesengrosser Schatten, der vor meinen Füssen vorbeizog und dann sogleich links von mir stehen blieb. Jetzt, oder nie. Ich hechtete auf diesen Fisch um packte mit einem Schwanzwurzelgriff kräftig zu. Da hörte ich einen Schrei und ein röchelndes: „Hör auf, lass meinen Hals los.“ Ich guckte verdutzt in die schon ein wenig herausstehenden Augen meiner lieben Frau! Zum Glück realisierte ich sehr schnell, dass ich mich jetzt in äusserster Gefahr befinde, ich liess los und flüchtete aus dem Bett, die Schlafzimmertür war zum Glück offen, ins hintere Entree. Zuerst ging das Licht an und dann, uuiiiii... was da alles hinter mir hergeflogen kam. Alles was ich nicht auffangen konnte, zerschellte hinten an der Wand. Zusätzlich piff mir noch eine halbvolle Wasserflasche (Pet) mit etwa 120 Sachen entgegen, dicht an meinem linken Ohr vorbei! Puhhhh.... wenn die mich getroffen hätte. Jetzt stand sie vor mir, total erregt und erklärte mir, nicht laut aber bestimmt: „34 Jahre sind wir verheiratet und ich gab mir unendlich Mühe dir als Fliegenfischerfrau in guten sowie *schlechten* Zeiten beizustehen, aber das geht zu weit. Es ist jetzt das dritte Mal, dass du mich mit deinen Alpträumen attackierst. Das nächste Mal schicke ich Dich zu einem Psychiater für eine Langzeitbehandlung.“ (*Hoffentlich ist dieser dann ein Fliegenfischer*). Ich immer noch im Schockzustand murmelte was von - tut mir leid und bringe Blumen, kommt nicht wieder vor. Total benommen und erleichtert, dass alles vorbei war legte ich mich wieder hin. Lange durchflogen Gedanken hinsichtlich des vergangenen Geschehens meinen Kopf, konnte dann aber doch wieder einschlafen. Und da sah ich sie wieder, diese leise im gleissenden Mondlicht surrende Schnur im Wasser!

Werner Gysin